Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 67 (1934-1935)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXVII. Jahrgang | N° 51 | Bern, 23. März 1935

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 36.946.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 36.992.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la Gare 1, 5e étage. Tél. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Das Problem der Schulreife. — Von der Eröffnungsfeier der Berner Schulwarte am 13. März 1935. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Le problème de l'adolescence. — Brevet secondaire et études universitaires. — Appel aux anciennes élèves de l'Ecole normale de Delémont. — Dans les sections. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Bilder

als Geschenk - zu Ostern - zur Konfirmation

Osterkarten

H. Hiller-Mathys, Bern
Neuengasse 21, I. Stock

Wir empfehlen unsere bewährten

Wandtafeln und **Wandtafelgestelle**

Karten- und Bilderständer
Wandkartenaufzüge

Verlangen Sie unsern Devis. 41

KAISER & Co. A.-G., Bern
Marktgasse 39–41

Für das neue Schuljahr das

Klassentagebuch
„Eiche"

mit sehr praktischer Zusammenstellung und einfacher, neuzeitlicher Anordnung.

Erschienen in unserem Verlag; Preis Fr. 3.–.

Ansichtssendungen unverbindlich.

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf;
18 eigene Fabrikation und Verlag

Universal-Janulus-Epidiaskop Mod. III

mit schlittenartigem Unterbau

das ideale Gerät für kleine und mittlere Schulen. Unerreicht in Leistung und Preis, bequemer Handhabung und steter Bereitschaft.

Listen oder unverbindliche Vorführung durch

Photohaus Bern
H. Aeschbacher, Christoffelgasse 3

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Wiederholung von Anzeigen ist nicht gestattet.

Offizieller Teil.

Sektion Bern-Stadt des B. M. V. Die Mitgliederversammlung vom 22. März, um 17¼ Uhr, im Bürgerhaus, ist auf Mittwoch den 8. Mai verschoben worden. Das Traktandum Lehramtsschulfrage wird damit zum Hauptgegenstand unserer Jahresversammlung. Wir bitten die verehrten Kolleginnen und Kollegen, in ihren Lehrerzimmern die Vorschläge der Kommission zum Studium der Lehramtschulfrage einzusehen.

Sektion Saanen des B. L. V. *Skitour* Mittwoch den 27. März. Sammlung um 8 Uhr im Schulhaus Gstaad. Bei schlechtem Wetter wird die Tour auf den nächsten günstigen Tag verschoben. Das Ziel wird bei Antritt bestimmt.

Nicht offizieller Teil.

Freiwirtschaftlicher Lehrerverein des Kantons Bern. *Vortrag* des Herrn Pfarrer *Ed. Burri*, Bern, über das Thema *« Der deutsche Kirchenstreit »*, Samstag den 23. März, um 14 Uhr, im I. Stock des Hotels Wächter, Neuengasse, Bern.

Lehrergesangverein Bern. Probe Samstag den 23. März nachmittag, in der Aula des Progymnasiums: Damen punkt 16 Uhr, Herren 16½ Uhr.

Lehrergesangverein Oberaargau. Nächste Probe Freitag den 29. März, um 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal.

Lehrerturnverein des Amtes Interlaken. Freitag den 22. März findet die letzte Uebung vor den Ferien statt. Das Sommerquartal werden wir am 26. April beginnen.

Ferienkurs für Lehrer und Lehrerinnen...

... aber ein lustiger!

Leiter der Schweizer Skischule Kl. Scheidegg
(Berner Oberland)

Lassen Sie sich während der Frühlingsferien richtig durchlüften! Kommen Sie herauf in die Skischule!
Bei uns oben liegt im April eine zweimetrige Schneeschicht – die Sonne brennt durch den langen Tag – wir üben im führigen Sulz und machen täglich unsere prächtigen Touren. Das wird Ihnen gut tun bis weit ins lange Sommerquartal hinein!
Quartier in den Scheidegg-Hotels – geheizte Zimmer, vorzügliches Essen, amüsante Geselligkeit. Der Pensionspreis schliesst Skiunterricht und Tourenführung ein und beträgt Fr. 12.— pro Tag. Sie können an einem beliebigen Tage beginnen!
Selbständige Tourenfahrer sind natürlich ebenfalls willkommen! Sie seien daran erinnert, dass die beliebig oftmalige Rückfahrt ab Grindelwald im Abonnement per Woche nur Fr. 20.— kostet.
Bitte schreiben Sie mir eine Postkarte; ich teile Ihnen brieflich mehr mit über allerlei Wissenswertes.

Mit freundlichem Gruss

FRITZ STEURI

und gute
Konfektion

Howald & Co.
Bahnhofstr., Burgdorf

Alle Bücher
durch die Buchhandlung
Scherz & Co.

Marktgasse 25
Grosses Lager — Gute Bedienung
Prompter Bestelldienst

23

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXVII. Jahrgang – 23. März 1935 | Nº 51 | LXVIIe année – 23 mars 1935

Das Problem der Schulreife.

Nach einem Vortrag, gehalten am 5. Fortbildungskurs für Kindergärtnerinnen im Herbst 1934 in Bern,
von *Helene Stucki*.

I.

Wenn man, sei es auch nur als Gast und gelegentlicher Teilnehmer, einen Einblick gewonnen hat in Ihre Kursarbeit, wenn man sich an Ihrer Ausstellung drüben im Oberseminar geweidet hat und nun gleichsam als Anwalt, als Vertreterin der Schule vor Ihnen steht, da überkommt einen so etwas wie ein leises Frösteln. Fast fühlt man sich in der Rolle des Spielverderbers. Hier bei Ihnen ein buntes, freudiges, eigengesetzliches Schaffen, ein herrlich ungetrübtes Kinderland, bei uns immer noch viel Zwang, viel nüchternes Müssen; hier Spiel und Bilderbuch, Märchen und Kasperlitheater und alles, was ein Kinderherz höher schlagen lässt, dort Zahlen und Buchstaben, Bücher und Abstraktionen; hier Gefühl, Phantasie, dort Verstand, logisches Denken. Und doch trete ich ohne Pessimismus an mein Thema heran. Freue ich mich doch, dass Sie mit mir über die Grenzen Ihres eigenen Gebietes hinüberschauen wollen in jenes andere Reich, dem Sie Jahr für Jahr Ihre kleinen Zöglinge mehr oder weniger vertrauensvoll übergeben. Wissen wir doch alle, dass nur in einer verständnisvollen Zusammenarbeit von Kindergarten und Schule dem Kinde, das wir alle in gleicher Weise lieben und fördern möchten, das Heil erwächst.

Uebrigens liegt schon im Begriff Schulreife — nicht Schuleintrittsalter — für uns so etwas wie eine Rechtfertigung. Mannigfaltig ist die Anwendung des Wortes reif, reifen, Reife in der deutschen Sprache: der reife Apfel fällt vom Baum, die Trauben schwellen der Reife entgegen; beim Menschen spricht man von Reifejahren und von Reifezeugnissen. Man redet von Reifsein zum Leben und Reifsein zum Sterben. Reife — ein seltsamer Grenzzustand, eine erreichte Stufe in dem grossen Verwandlungs- und Entwicklungsprozess, den alles Leben darstellt. Eine Stufe, die Rückblick gewährt auf das Dahinterliegende, das Ueberwundene und Ausblick zugleich auf das Kommende. Eine innere Bereitschaft, die Loslösung ist vom Alten und Zuwendung zum Neuen. Reif wozu? In der doppelten Orientierung, nach der Frühkindheit zurück, nach dem Knaben- und Mädchenalter vorwärts, liegt auch die Problematik unseres Begriffes Schulreife. Sie wird noch verstärkt durch die Gebundenheit an eine rein menschliche Institution, die Schule, eine höchst umstrittene und wandelbare Grösse, anders heute als vor Zeiten, anders, so hoffen wir alle, in absehbarer Zukunft. Eines ist uns klar: es gibt eine Zeit, da auch das glücklichste Kindergartenkind von sich aus der Schule zustrebt, da auch die vielgestaltigen Schaffensmöglichkeiten seine kleine Seele nicht mehr ganz erfüllen. Die Entwicklung der Menschheit aus der Phase von Bild und Gefühl, von Phantasie und Magie auf diejenige des unerbittlichen Logos, des Gesetzes und des Zeichens, sie wiederholt sich in jedem normalen Kinde. Wir wissen, dass Schule sein muss, dass das Kind schulreif wird. Wir fragen aber einmal nach dem *Zeitpunkt* und sodann nach den *Merkmalen* der Schulreife.

Unser Thema stellt uns also vor die Aufgabe, dem Entwicklungsweg des kleinen Menschen zu folgen, von seinen ersten Schritten die Lebensstiege hinauf bis auf die Stufe, wo der Staat, das Gesetz ihn anhält und ihm die Bahn vorschreibt, die er fortan zu wandeln hat. Andererseits aber kommen wir nicht darum herum, auch dieser eingreifenden Macht, dem Staat, etwas in die Augen zu sehen und ihn zu fragen nach den Ausweisen, die ihn zu einem solchen Eingriff befähigen und berechtigen, nach den Absichten, die ihn dabei lenken. Fangen wir mit Staat und Gesetzgebung an! Denn diese traten auf den Plan und taten, was ihres Amtes, Jahrhunderte, bevor der Entwicklungsgang der Kinderseele auch nur, wie heute, in den gröbsten Linien aufgedeckt vor uns lag. Mit andern Worten: der Staat hat sich in der Festsetzung des gesetzlichen Schuleintrittsalters und der Dauer der Schulzeit nicht vorwiegend von psychologischen Gesichtspunkten leiten lassen. Es ist hier gegangen wie vielerorts: die Theorie hinkt der Praxis nach. Der Mensch handelt, erzieht und macht sich erst später Gedanken über sein Tun.

Vorerst etwas zum *Zeitpunkt des Schuleintrittes*. Ein Blick auf die räumlichen Verhältnisse der Gegenwart zeigt starke Schwankungen: Allerdings setzen eine grosse Reihe von europäischen Staaten das Schuleintrittsalter auf das vollendete 6. Lebensjahr fest, England aber auf das 5., die drei skandinavischen Staaten auf das 7. In Nordamerika gibt es Normen von 4, 5, 6, 7, 8 Jahren. Schon innerhalb des kleinen Raumes, den die Schweiz umfasst, ergeben sich bezüglich des Eintrittsalters drei Gruppen. 9 Kantone haben eine Minimalgrenze von 6 Jahren (Zürich, Glarus, Baselland, Appenzell a. Rh., St. Gallen, Thurgau, Tessin, Neuenburg, Genf).

8 Kantone 6¼ oder 6⅓ Jahre (Bern, Luzern, Uri, Freiburg, Solothurn, Baselstadt, Schaffhausen, Appenzell I.-Rh.).

8 Kantone schicken die Kinder nach dem erfüllten 7. Jahre zur Schule (Schwyz, Ob- und Nidwalden, Zug, Aargau, Waadt, Wallis und Graubünden).

Interessant sind für uns die gegenwärtigen Schulrevisionsbestrebungen, die überall auf eine Erhöhung des Eintrittsalters hinzielen (Luzern, St. Gallen, Thurgau, Zürich). Diese Bestrebungen werden damit begründet, dass eine Erhöhung des Eintrittsalters im Interesse der ruhigen Entwicklung des Kindes wünschbar sei; auch das dadurch erzielte spätere Austrittsalter fällt ins Gewicht. Ich erinnere auch an das Referat, das Herr Dr. Lauener an der 5. Tagung des Arbeitsausschusses « Die Schulentlassenen im Erwerbsleben » am 29. April 1933 in Bern gehalten hat. Er gelangte zu den Folgerungen: keineswegs sollte der Schuleintritt früher festgesetzt werden als auf das bis zum Neujahr vor Schulbeginn abgeschlossene 6. Lebensjahr. Besser noch wäre es, wenn das vollendete 7. Lebensjahr gefordert würde.

Und nun ein paar Schlaglichter auf die *historische Entwicklung*. Wir hören z. B., dass die mittelalterlichen Klosterschulen Knaben und auch Mädchen von 5 Jahren und darunter aufnahmen; wir stellen sofort die Frage nach der geistigen Kost, welche diesen Schulneulingen gereicht wurde. Und wenn uns geantwortet wird, dass der Elementarunterricht mit dem Einprägen des lateinischen Psalters begann, an dem auch die ersten Leseübungen vorgenommen wurden, so können wir uns ein Bild machen von der unerhörten Freudlosigkeit, mit welcher dieser Schulbesuch verbunden war. Allerdings dürfen wir das Problem des Schuleintrittes nicht loslösen aus dem allgemeinen Kulturbild: das frühe Mittelalter verleiht die Mündigkeit mit 11 bis 12 Jahren, die strafrechtliche Verantwortlichkeit vereinzelt schon mit 7 bis 10, meist mit 12 Jahren. Mit 7 bis 8 Jahren beginnt in den untern Schichten der Bevölkerung die Fähigkeit und Pflicht des Kindes, selbst seinen Unterhalt zu verdienen. Die Nürnberger Bettelordnung von 1478 verbietet Kindern über 8 Jahren das Betteln, da sie selbst imstande seien, ihr Brot zu erwerben. Kirchliche Fürsorgepflicht für Waisen erlischt mit dem 7. Lebensjahr. Nach dem Schwabenspiegel von 1287 konnte der Knabe mit 14, das Mädchen mit 12 Jahren ohne väterliche Einwilligung eine rechtsgültige Ehe schliessen.

Diese unheimlichen *Verfrühungen* des Mittelalters pflanzen sich aber fort, weit ins 18. Jahrhundert hinein. In einer Schulordnung von 1702 wird mit Genugtuung festgestellt, dass manche kleine Kinder von 3—4 Jahren nicht nur buchstabieren, sondern auch « gar fein lesen können ». Im Jahre 1751 wird aus Braunschweig gemeldet, dass sich die unterste Klasse zusammensetzte aus Kindern, die noch nicht gehen können, sondern getragen werden müssen, während die 2. und 3. Klasse von Kindern besucht wird, die bereits so erwachsen sind, dass sie allein in die Schule gehen können. Eine 1795 veröffentlichte biographische Schrift erzählt aus der Laufbahn des Titelhelden: « Sobald also der Knabe die ersten Beinkleider angetan oder, mit andern Worten, sein 3. Jahr zurückgelegt hatte, musste er schon mit einer rot und schwarz bedruckten ABC-Tafel in der Schule erscheinen. »

Bei der Behandlung des ersten Schulgesetzes durch den bernischen Grossen Rat im Jahre 1835 wurde ebenfalls von einer Seite beantragt, die Kinder schon vom vierten Altersjahre an in die Schule zu schicken, da sie zu dieser Zeit schon « gelehrig » seien. Darauf wurde aber entgegnet, es entstehe « Spektakel » in der Schule, der Lehrer müsse « gaumen » und werde zur Kindsmagd. Das gesetzliche Eintrittsalter wurde auf das vollendete 6. Jahr festgesetzt.

Die ersten Schulordnungen enthalten meist allgemeine dehnbare Bestimmungen über das Alter; in einer zweiten Phase ist das Aufnahmealter etwas schärfer gefasst; aber erst in der dritten Phase, etwa von 1800 ab, wird der Eintritt auf Jahre und Monate genau festgelegt. So heisst es im Anfang etwa, dass « alle und jede dieses Landes Untertanen ihre Kinder, sobald sie zur Sprache kommen, dem Schulmeister liefern und anbefehlen. Im allgemeinen zeigt die staatliche Schulgesetzgebung, wie in der Gegenwart, so schon in früheren Zeiten, die Tendenz, das Aufnahmealter hinaufzurücken. Sie steht von jeher bis heute in zähem Kampfe mit starken Gegenkräften verschiedener Art. Vor allem fallen wirtschaftliche Faktoren in Betracht. Viele Eltern möchten ihre Kinder möglichst früh zur Schule schicken, um sie dann früh ins Arbeitsleben eintreten zu sehen. Dieser Gesichtspunkt war bis weit ins 18. Jahrhundert massgebend. Man schickt die Kinder zur Schule in einer Zeit, da sie noch zu keiner Arbeit taugten und auch nur solange, als es « keine Eicheln zu sammeln, keine Aehren zu lesen, kein Vieh zu hüten gab ». Lange Zeit wurden daher nur die Kleinsten zur Schule gesandt, wodurch diese zur Kinderstube, der Lehrer zum Kindswärter gestempelt wurde. « Wer Lust hatte, eine Kindermagd zu ersparen, führte seine Liliputer, sobald sie der Windel entlaufen waren, mit der ABC-Tafel zum Schulmeister. » Nathan Chyträus schreibt in seiner Rostocker Denkschrift von 1580 so köstlich: « Es ist aber insgemein diesen Eltern nicht so viel zu thuen umb irer Kinder unterweisung lehr und gute Sitten, als darumb, das sie ihrer aus den heusern und von der gassen mögen ohnig werden

und also nicht mehr megde oder diener halten dürfen, die auff die kinder achtung geben, das sie nicht zu schaden kommen, dieweil solches die schulmeister als die rechten kindermegte, wie sie meinen, wohl tuen müssen». Sie sehen also, liebe Kindergärtnerinnen, der Ruhm, Kinderbewahranstalt zu sein, ist Ihnen von der Schule vorweggenommen worden.

Eine Verschärfung bringt das 19. Jahrhundert mit seiner gewaltigen Produktionssteigerung, seiner Gewerbe- und Industriearbeit, die auch Kinderhände in Tätigkeit setzt. 1898 gab es in Aachen unter 2000 erwerbstätigen Kindern viele noch nicht 6 Jahre alte, die mit Sortieren, Aufstecken, Schachtelkleben, Haken- und Oesenaufnähen beschäftigt waren. Nun tritt mancherorts der Staat von seiner Tendenz, das Eintrittsalter hinaufzuschieben, zurück und plädiert für früheren Schuleintritt, gleichsam das kleinere von zwei Uebeln wählend: die Schule soll die Kinder vor Ausbeutung schützen.

Wenig ehrenvoll ist gelegentlich die Rolle der Lehrer, die in bitterer Abhängigkeit lebten und darum auf Schulgelder und Geschenke der Kinder angewiesen waren. Abhängigkeit verdirbt bekanntlich den Charakter, und so liessen sich besonders die sogenannten Winkelschullehrer dazu verleiten, um die Kinder zu werben, sogar in Hinwegsetzung über behördliche Vorschriften. Soviel zur Praxis, zur geschichtlichen Wirklichkeit.

Ein kurzes Wort noch über die *Theorie*, die allerdings bis ins 18. Jahrhundert wenig oder keinerlei Einfluss auf die Gestaltung der Praxis ausübte. Interessant ist es immerhin, dass es bedeutende Pädagogen gegeben hat, wie Erasmus, Locke, Francke, Basedow, die einem möglichst frühen Schuleintritt das Wort reden. Ebenso entschieden treten Rousseau, Arndt, Fichte dagegen auf. Eine Synthese wird versucht von Comenius, Pestalozzi, Schleiermacher. In ihrem Gefolge marschiert der *Kindergarten*, der als neue Erziehungseinrichtung der Schule einen Teil ihrer Aufgaben abnimmt. Mit welchen Argumenten wird der frühe Schuleintritt verfochten? Hören wir Erasmus an: « Kaum ein Alter ist so zart, dass es unfähig für die Belehrung wäre. Und wir sollten bei unsern Kindern den Verlust von 4 Jahren für nichts erachten, obwohl kein Aufwand kostbarer ist als die Zeit und kein Besitz besser als Kenntnisse. Niemals kann das zu früh begonnen werden, was niemals vollendet wird. Wenn du das bei dir erwägst, wirst du niemals zulassen, dass deinem Söhnchen, ich will nicht sagen ein Zeitraum von 7 Jahren, nein, nicht einmal ein Zeitraum von 3 Jahren verloren gehe, in welchem es mit irgend welchem Erfolg für Unterricht und Bildung vorbereitet werden oder wirklich unterrichtet und ausgebildet werden kann.» Dabei geht es Erasmus nicht etwa um eine Mutterschule oder um einen Kindergarten, er hat vielmehr die Uebermittlung wirklicher Schulkenntnisse im Auge. Und besonders bedenklich klingt: « Keine Tändeleien, wenn auch der Körper etwas leiden sollte, dieser kleine Uebelstand wohl aufgewogen wird durch den bedeutenden geistigen Gewinn; denn wir bilden keine Athleten, sondern Philosophen und Staatslenker.» Für Locke ist bekanntlich die Seele ein unbeschriebenes Blatt. Darum kann die Erziehung nicht früh genug beginnen: « Nachdem der Knabe sprechen gelernt hat, ist es Zeit, dass er anfange lesen zu lernen.» Auch er möchte die Kinder vor dem 4. Jahr in die Schule schicken. Ist für Erasmus und für Locke der kleine Mensch eine tabula rasa, so ist die Kinderseele für Francke nicht nur beschrieben, sondern schwer belastet durch die Erbsünde. Darum fordert er möglichst frühe Reinigung, d. h. Brechung des kindlichen Willens, Unterwerfung unter göttliches Gebot, strenge Zucht. Hier gibt es kein Spiel, keine Freude, dafür Schreibübungen, fromme Unterredungen, Buchstabierübungen schon mit Drei- bis Vierjährigen.

In schroffstem Gegensatz zu diesen Pädagogen steht J. J. Rousseau. Wie Locke hat er zwar einen starken Glauben an das Kind, aber im Gegensatz zu ihm einen völligen Unglauben an die Kultur, an das Wissen, das Lernen. Darum muss das Kind von schädlichen Einflüssen bewahrt, möglichst sich selbst und der Natur überlassen werden. Es soll nicht lernen, sondern erfahren, erleben, für Rousseau ist die Kindheit Selbstzweck, nicht Vorstufe zum Erwachsensein; sie folgt ihren eigenen Gesetzen und soll möglichst ausgedehnt werden. Ihm liegt nichts daran, dass Emil vor dem 15. Jahre lesen und schreiben lerne.

Sie sehen, in dem Gegensatz der beiden Richtungen, möglichst frühe und möglichst späte schulische Unterweisung, steckt ein Gegensatz der Weltanschauung, der Einstellung zu Natur und Kultur. Wer die Natur verherrlicht und die Kultur verachtet, wird das Kind möglichst lange seiner natürlichen Entwicklung überlassen, seiner Spontanentfaltung. Wenn aber nicht die Natur, sondern die Kultur recht hat, dann muss möglichst früh mit ihrer Uebermittlung auf das Kind, mit Lernen, mit Schule begonnen werden. Gibt es eine Ueberbrückung des Gegensatzes? Ich erinnere an die Konvergenzlehre von William Stern, in welcher die Synthese vollzogen ist: « Seelische Entwicklung ist nicht ein blosses Hervortretenlassen angeborener Eigenschaften, aber auch nicht ein blosses Empfangen äusserer Einwirkungen, sondern das Ergebnis einer Konvergenz innerer Angelegtheiten mit äusseren Entwicklungsbedingungen. Beruht die Erzielung von Entwicklungsfortschritten vorwiegend auf dem innern Anteil, so sprechen wir von Reifung; überwiegt der äussere Anteil, so heisst der Vorgang

Lernen.» Es ist ohne weiteres klar, dass bei all den erwähnten Verfrühungen es sich wesentlich um ein Lernen handelt, während Rousseau als erster das Schwergewicht auf das Reifen legt.

Eine vermittelnde Stellung nimmt Comenius ein. Er setzt das vollendete 6. Jahr als Schuleintrittsalter fest. Es erscheint ihm aber gut, die Kinder eher zurückzuhalten als anzutreiben. «Sonsten wer vor der Zeit einen Doktorem haben will, der bekommt hernach kaum einen Baccalaureum, bisweilen auch gar ein Narrichen.» Zum erstenmal finden wir hier psychologische Merkmale der Schulreife. Damit wird Comenius zu etwas wie einem Vorläufer der heutigen Schulreifetests. Seine Kriterien sind:

1. Wo es kann, was es in der Mutterschuel hat lernen sollen.
2. Wo man merket, dass es, was man es fraget, aufmerken und etwas auch mit Vernunft beantworten kann.
3. Wenn sich obendrein bei ihm eine gewisse Begier nach einer höheren Unterweisung kund gibt.

Sie sehen, Reife im Sinn von Ueberwundenhaben einer Phase, Zuwendung, Bereitschaft, Interesse für das Neue.

Auf diesem Wege folgt Comenius, wahrscheinlich ohne ihn zu kennen, Heinrich Pestalozzi. Auch für ihn heisst es: Das Kind muss seinen körperlichen und seelischen Bedürfnissen entsprechend in die Welt der Kultur eingeführt werden. «Wenn die Menschen dem Gang deiner Ordnung voreilen, so verstören sie in sich selbst ihre innere Kraft und lösen die Ruhe und das Gleichgewicht ihres Wesens in ihrem Innersten auf.» Trotz dieser an Rousseau gemahnenden Worte bewegt sich Pestalozzi auf einer mittleren Linie, was das Schuleintrittsalter anbelangt. Sie kennen die grosse Bedeutung, die er, wie Comenius, der mütterlichen Vorerziehung beimisst. Entscheidend ist ihm, dass die natürliche Methode, die mütterliche Gesinnung, auf den Elementarunterricht übertragen werden soll. Damit erfährt das Problem eine neue Bedeutung: Anpassung der Elementarschule an das Wesen des Kindes. Dann wird auf jeden Fall die Verfrühung gemildert. Eine relativ frühe Einschulung ist also dort möglich, wo der erste Unterricht den Charakter des mehr spielenden Lernens trägt, eine späte Einschulung dort, wo der erste Unterricht schon den Charakter systematisch fortschreitender Arbeit hat.

Schleiermacher fordert einen allmählichen Uebergang von der Familie zur Schulgemeinschaft durch Gewöhnung an Ordnung und Zeiteinteilung, durch Erziehung zu einer gewissen Selbständigkeit und durch allmähliches Bewusstwerden des Gegensatzes zwischen Spiel und Ernst. «Alles plötzliche Uebergehen ist etwas Gewaltsames. Es ist geeignet, Störungen hervorzubringen, weil es der Natur nicht gemäss ist.» Für Schleiermacher ist es kein Vorzug, wenn die Kinder zeitig lesen lernen: «man hat gewiss Nötigeres zu tun; die lebendige Beschäftigung mit der Sprache muss erst tiefe Wurzeln fassen, ehe die Sprachzeichen eintreten.»

Zu den angedeuteten Versuchen, das Problem zu meistern, kommt noch ein neuer, der uns hier besonders nahe angeht, die Entstehung von Bildungseinrichtungen für das Kleinkind: *Bewahranstalten Spielschulen, Kindergärten.* Die Bewahranstalten, die um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts entstehen, wollen nichts anderes sein als ein Werkzeug der sozialen Fürsorge, ein Ersatz für die durch die Industrialisierung zerschlagene Familienerziehung, während die Spielschulen, für die wohlhabenderen Bürgerkinder bestimmt, mehr pädagogisch orientiert sind. Auf die Bedeutung von Fröbel, durch welchen die Bildungsfürsorge für das Kleinkind pädagogische Selbstzwecklichkeit und Eigengesetzlichkeit bekommt, braucht hier nur hingewiesen zu werden. Auch die Bemühungen von Maria Montessori, das selbsttätige spielende Erlernen des Lesens und Schreibens zu einer Aufgabe des Kindergartens zu machen, seien nur angedeutet.

Damit verlassen wir den historischen Boden, um uns rasch noch an den *Psychologen der Gegenwart* zu orientieren. Einige von ihnen bemühen sich, auf dem Wege des Comenius weiterschreitend, bestimmte Merkmale der Schulfähigkeit herauszuarbeiten. So Oswald Kroh in seiner «Psychologie des Grundschulkindes.» Das allgemeine Merkmal der Schulfähigkeit ist für ihn die Bildbarkeit in der Gruppe. Voraussetzung der Bildbarkeit wiederum ist eine dem Bildungsgut entgegenkommende Interessenhaltung. Dieses Interesse muss eine gewisse Dauer haben. Auch darf das Bildungsgut nicht nur aufgenommen werden, sondern muss sich als lebendige Kraft erweisen, es muss zum Dauerbesitz des jungen Menschen werden. Nötig ist ebenfalls eine gewisse Einfügung des einzelnen Schülers in die äussere Ordnung, eine natürliche Tendenz zur Anerkennung berechtigter Autorität, dazu die Fähigkeit, das Denken und Tun der Mitschüler als sinnhaft zu begreifen. Sie werden mit Recht sagen, liebe Kindergärtnerinnen, dass alle diese Bedingungen auch von Ihren kleinen Zöglingen erfüllt sein müssen. In der Tat bezeichnet Kroh das im 4. Lebensjahr stehende Kind als durch schulartige Einrichtungen bildbar. Damit stellt er selbstverständlich nicht etwa die Forderung so frühen Schulbesuches auf — es wäre ein Rückfall ins finstere Mittelalter — vielmehr ist er der Meinung, dass bildnerische Beeinflussung besser und natürlicher gefördert werden könne durch den freien Bildungserwerb in Famlie und Kindergarten. Er hält das 6. Lebensjahr für das zum Schuleintritt geeignete, möchte aber im ersten Schuljahr einen allmählichen Uebergang vom Spiel zur Arbeit. Kroh macht einen deutlichen Einschnitt zwischen dem

Aussprache über die Kriseninitiative

Montag den 25. März, um 20 Uhr, im grossen Kasinosaal.

Referenten: Nationalrat **Bratschi** und Nationalrat Dr. **Müller,** Grosshöchstetten. Als **Gegenreferenten** sind in Aussicht genommen: Bundesrat **Schulthess** und ein Vertreter des Handels- und Industrievereins. Alle Redner haben gleiche Sprechdauer. — Die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins werden zur Teilnahme dringend eingeladen.

Der Kantonalvorstand.

7. und 8. Jahr, da das Kind in erhöhtem Masse schulfähig wird.

Auch Charlotte Bühler kennt keinen psychologischen Einschnitt um das 6. Jahr herum. Ihre dritte Phase umfasst vielmehr das 5.—8. Lebensjahr. Im Gegensatz zu Professor Bühlers Auffassung ist die Gliederung des Erziehungsverlaufes in drei Jahrsiebte alt und neu. Das römische Recht hat sie aufgestellt, Rudolf Steiner wiederum aufgenommen. Es heisst, dass die Natur alle 7 Jahre etwas Neues hervorbringe, dass der Zahnwechsel einerseits, die Geschlechtsreife andererseits, als natürliche Einschnitte betrachtet werden können. Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen bestätigen aus Erfahrung, dass das Kind vor dem Zahnwechsel in der Regel nicht schulreif sei. Wichtig ist auch, dass namhafte Kinderärzte die Zeit vom 5. bis 7. Jahr als eine Periode der Streckung, des starken Längenwachstums bezeichnen. Der stadtbernische Schularzt weist darauf hin, dass Zeiten der Streckung zu erhöhter Ermüdbarkeit, verminderter Arbeitsfähigkeit neigen. Er fragt sich, ob es Zufall oder Missgunst des Schicksals sei, dass diese Perioden mit erhöhter Belastung durch äussere Lebensanforderungen zusammenfallen, besonders in Bern. Der Eintritt in die Schule, in die Mittelschule und ins Berufsleben fällt in eine solche Periode der Streckung. Soviel zum Zeitpunkt des Schuleintrittes. (Fortsetzung folgt.)

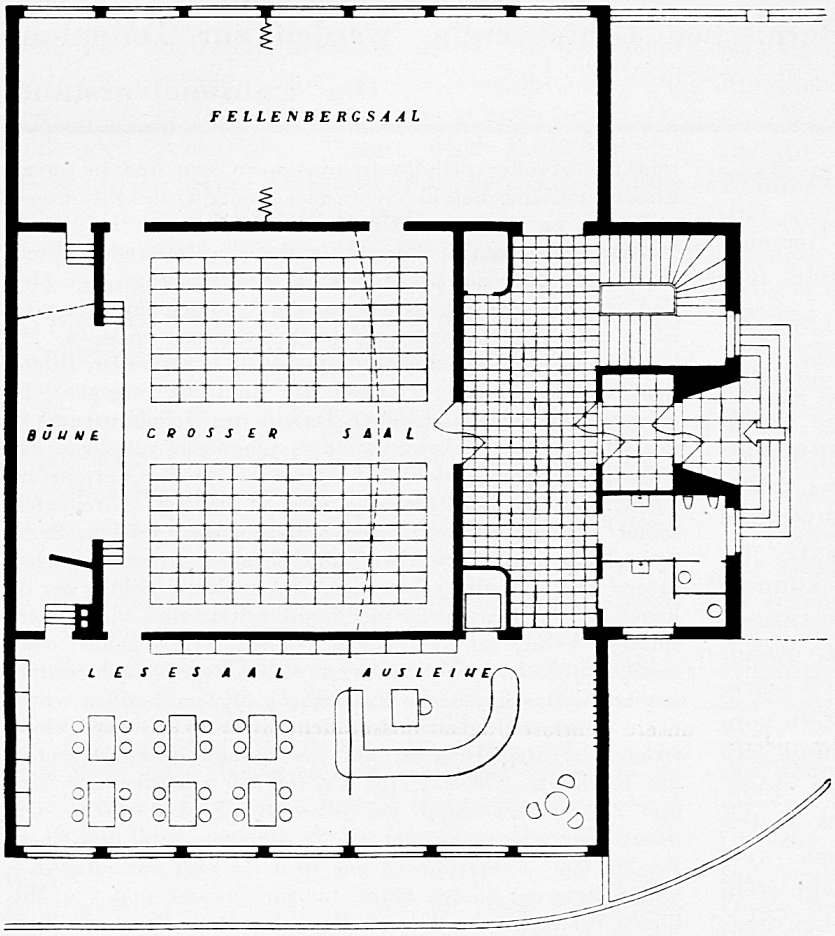
Von der Eröffnungsfeier der Berner Schulwarte am 13. März 1935.

Es war ein kleines, bescheidenes Festchen an diesem Mittwochnachmittag, aber ein wirkliches: ein Abschluss, eine Vollendung, ein tatbereiter Ausblick. Da war weder eine tosende Menge Volkes noch ein Festgepränge irgendwelcher Art. Die knapp 150 Eingeladenen verkörperten die gesamte bernische Erziehergemeinde vom Finsteraarhorn bis zum Blauen, wie sie von den verschiedensten Posten aus in Behörden, Schulen, Anstalten und Fürsorge den Wunsch hegen muss, mit der Schulwarte in ein Verhältnis zu kommen und daraus, jeder für die Erfüllung seiner besondern Aufgabe, Gewinn zu ziehen. Wie weit verzweigt die Beziehungen der Schulwarte bereits sind, war aus der Begrüssungsansprache des Herrn Seminardirektor Dr. Zürcher zu hören; sie gehen auch über das Gebiet des Kantons hinaus, besonders zu den Schwesteranstalten in Zürich, Basel und Luzern. Die Schulwarte bedarf dieser Beziehungen, um ihrer Aufgabe zu genügen, ein Sammelpunkt wertvoller Schulbestrebungen zu sein und in unverdrossener Kleinarbeit die Schulleute immer wieder zusammenzuführen, zu stützen und zu fördern.

Was die Herren J. Werren, Dr. W. Schweizer und Architekt H. Klauser über die Geschichte des Schulmuseums, die Ziele und Aufgaben der Schulwarte und die Baugeschichte sprachen, ist in aller Vollständigkeit in der Festnummer zu lesen. Mit einer launigen Rede nahm Herr Unterrichtsdirektor Dr. Rudolf den Neubau aus den Händen der Bauleute entgegen. Er erinnerte an das bescheidene Dasein des Schulmuseums in der alten Kavalleriekaserne, wo es schon viel nützliche und fruchtbare Arbeit geleistet hat und setzte die Vorteile ins Licht, die nun am Eingang zum vornehmen Kirchenfeld seiner warten mit den vielen massgebenden Leuten, deren Sympathie es sich erwerben kann. Freilich ist es hier schon in der Leute Mäuler gekommen, wie es dem ergeht, « der da bauet an die Gassen »; « viel Leute witzig und viel Federn spitzig » haben an dem neuen Namen Kritik geübt; aber heute ist doch die « Schulwarte » im Begriff sich durchzusetzen. Das finanzielle Fundament zu dem Neubau wurde nach Kriegsende durch den Ertrag einer Lotterie gelegt, welche der Regierungsrat auf ein Gesuch Emanuel Lüthis hin bewilligte. Diese ersten Fr. 100 000 wuchsen mit Zins und Zinseszinsen durch die Jahre auf Fr. 160 000 an. Der Staat leistete einen Beitrag von Fr. 180 000 — mit den Zinsen Fr. 200 000 — herrührend aus dem Verkauf der alten Kavalleriekaserne an den Bund für die Summe von 1½ Millionen Franken. Der Gemeinderat der Stadt Bern bewilligte das unentgeltliche Baurecht auf dem gegenwärtigen Platze, nebst einer Summe von Fr. 75 000. So ist, fast wie durch ein Wunder, nach und nach die Bausumme von Fr. 435 000 zusammengekommen. Dass der Voranschlag nicht überschritten worden ist, gereicht der Baufirma und der Baukommission zur Ehre. Neben der Architekturfirma Klauser & Streit haben sich besonders die HH. Architekten Hiller und Egger und Bauführer Hartmann Verdienste um das Gelingen des Baues erworben; die farbige Innenausstattung besorgte mit schönstem Gelingen Kunstmaler Fred Stauffer. — Die Schulwarte steht im Dienste der bernischen Schule und somit des bernischen Staates. Sie ist sein Freund und Bundesgenosse, dem die Regierung gerne zu einem bleibenden Obdache verholfen hat. An den Bau selbst hat der Bund keinen Beitrag geleistet; dagegen trägt sein Departement des Innern eine jährliche Summe zum Betrieb bei, wie bei den übrigen Schulausstellungen. Freilich ist dieser Beitrag von Fr. 7000 auf Fr. 5200 zurückgegangen; ein weiterer schwerer Schlag war der Verlust der Portofreiheit. An die Bundesbehörden ergeht daher die herzliche Bitte, keine neue Beschränkung ihrer Leistungen in Aussicht zu nehmen, da ein weiterer Abbau die fruchtbare Wirksamkeit der Anstalt in Frage stellen müsste. Zum Eröffnungsfeste spendet der Regierungsrat der Schulwarte noch einen Extrabatzen von Fr. 5000. Die Summe ist ein kleiner Rest aus der Bundessubvention, den die Regierung infolge sparsamer Verwaltung in der Hand behalten hat. Sie soll für die Schulwarte ein Reservefonds und Notpfennig für allfällige böse Tage sein. Damit aber

glaubt die Regierung die Pflichten eines guten Hausvaters auf lange Zeit hinaus erfüllt zu haben. Sie ruft der neuen Anstalt ein herzliches Glückauf zu.

Nach der Feier, die durch Vorträge eines kleinen Chores von Mitgliedern des Lehrergesangvereins stimmungsvoll eingerahmt wurde, zerstreuten sich die Gäste durch das ganze Haus, um die neuen Räume und Einrichtungen in Augenschein zu nehmen. Dann vereinigte man sich wieder im Vortragssaal, wo die Schülerinnen des Kindergartenseminars Monbijou



in einer Reihe gelungener Bilder das Erziehungswesen von den Zeiten der Pfahlbauer bis zum Jahre 2300 darstellten. Die jugendlichen Schauspielerinnen haben dabei einen hocherfreulichen Stand ihrer Einfühlungsgabe und freien Darstellungskunst gezeigt und mit ihrem überlegenen Humor die Gäste bis zu den ältesten Semestern in helles Entzücken versetzt. Die Verfasserin der geistreichen Szenen und des verbindenden Textes ist Frl. Emmy Walser, die Leiterin des Kindergartenseminars. Es mag nicht gerade vorsichtig sein, ein Erzeugnis der schönen oder pädagogischen Literatur — die Bilder gehören gleichermassen zu beiden — nach dem blossen Anhören, ohne frühere oder spätere Lektüre, zu beurteilen. In diesem Falle aber glaubt der Berichterstatter ein uneingeschränktes Lob wagen zu dürfen für die Originalität der Erfindung, die sprachliche Leichtigkeit, ja Anmut und den im rein Sprachlichen, z. B. im Reim, sich kundgebenden Humor und vor allem für den erzieherischen Gehalt. Hoffentlich sitzen die wohlgespitzten Pfeile überall — besonders bei dem verehrlichen Gemeinderat und der Bevölkerung der Stadt Bern — so gut im Fleisch, dass sie den Getroffenen keine Ruhe mehr lassen, bis auch ihr Kindergartenseminar so weit ist wie heute die Schulwarte. Dass die gegeisselten Erziehersünden etwa auf den Tod getroffen sein möchten, das wäre — ach — ein zu frommer Wunsch.

An dem auf die Feier folgenden Abendessen im Hotel Bristol überbrachte Herr Schuldirektor Dr. Bärtschi den Gruss und Glückwunsch der Stadt Bern. Vom Wasser auf den Wein und von diesem auf den Geist, den der Schulwarte und ihrer ehemaligen und heutigen Vertreter und den der Stadt und des Kantons Bern, mit spielender Leichtigkeit hinübergleitend, feierte er den Tod der Legende vom schlechten Auskommen zwischen Hauptstadt und Kanton und deren Zusammenarbeit in Auseinandersetzung, Verständigung und Fortschritt, wie er in der Schulwarte verkörpert ist. Er übergab auch ein Festgeschenk des Gemeinderates von Fr. 2000 mit der einzigen einschränkenden Bestimmung, dass es da zu verwenden sei, wo es am nötigsten ist, vielleicht zum Ankauf eines Klaviers, damit die Schülerinnen des Kindergartenseminars sich eine Klavierbegleitung leisten können, wenn sie dem Gemeinderat das nächstemal das Mösch putzen. — Herr Prof. Stettbacher aus Zürich sprach als Vertreter des Pestalozzianums — auf stürmisches Verlangen der Versammlung züridütsch — über das Verhältnis seines Instituts zum alten Schulmuseum und über die Notwendigkeiten und Möglichkeiten einer künftigen Zusammenarbeit der schweizerischen Schulausstellungen. Neben einer Reihe nützlichster Anregungen überbrachte er auch ein Geschenk des Zürcher Pestalozzianums, das allgemeine und tiefe freudige Bewegung hervorrief und das man in Bern nicht so leicht vergessen wird: den Abguss einer Maske Heinrich Pestalozzis, über dem Gesichte Pestalozzis selbst geformt von Bildhauer Christen in Bern im Jahre 1809. Das Original ist Eigentum der Gottfried Keller-Stiftung. Wer Pestalozzis Werk verehrt und liebt, der musste immer wieder in diesen Zügen lesen, die gewaltiger sprechen als alle Beschreibungen und Bilder, die wir von ihm haben. Wir Berner werden uns sehr besinnen müssen, damit es uns gelingt, den Freunden aus Zürich bei passender Gelegenheit ein Gegengeschenk zu überreichen, das des ihren würdig ist. — Kleinere Gaben überreichten im Namen des Bernischen Lehrervereins Kantonalpräsident Dr. W. Jost und Sektionspräsident Paul Fink, Bern-Stadt; der Berichterstatter sprach einige Worte über Zusammenwirken von Schulwarte und Schulblatt. Zum Schlusse dankte Herr Dr. Zürcher allen, die durch ihre Geschenke — nachgetragen sei hier noch eine zweite Gabe des bernischen Regierungsrates, bestehend in einem Kopfbild aus Marmor von Bildhauer W. Würgler, genannt « Lesende » — und ihre Mitarbeit der Schulwarte Wohlwollen und Freundschaft bekundet haben. In zwei Liedern von Richard Strauss, wundervoll gesungen von Werner Brand, klang der Abend aus.

Der heutigen Nummer fügen wir noch einen Plan der Raumteilung im Erdgeschoss der Schulwarte bei, der für die eigentliche Festnummer noch nicht zur Verfügung stand. Das Schulblatt verdankt ihn dem persönlichen Anerbieten des Herrn Architekt Klauser und spricht ihm den besten Dank dafür aus. *F. B.*

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Bern-Land des B. L. V. Nachdem Herr Dr. F. Wartenweiler seinen inhaltreichen Vortrag « Nationale und übernationale Erziehung » mit einem tiefsinnigen Gedicht von Ad. Maurer beendet hatte, verharrte die Sektionsversammlung vom 13. März im Hotel Metropole einen Augenblick in lautloser Spannung. Nur schüchtern äusserten sich einige Beifallsbezeugungen. Nicht weil der Vortrag etwa nicht gefallen hätte. Nein, im Gegenteil: Gerade weil Herr Dr. Wartenweiler mit seinen packenden Ausführungen, die er in seiner Mundart frei vortrug, so nachhaltig auf die Zuhörer einwirkte, wagte anfänglich niemand diesen Bann zu brechen. Der Referent hat aber das Mitgehen der Versammlung sicher

gespürt. Von hoher Warte aus beleuchtete er das Thema und wusste seine Gedanken immer wieder durch sinnfällige Beispiele zu veranschaulichen. In vergangenen Zeiten gab es in der Erziehung stets ein Auf und Ab zwischen national oder übernational. Heute muss es heissen: National *und* übernational. Aber beides muss vertieft werden, und zwar in allen Unterrichtsfächern. In der Geschichte z. B. dürfen wir uns nicht mit Heldengeschichten im herkömmlichen Sinn und derartigen Aeusserlichkeiten begnügen. Wir müssen vielmehr auf innere Krisen und Spannungen eines Staates eingehen. Diese Darstellung erfordert natürlich eine gewaltige Vorbereitung des Lehrers. Mit Leitfadenwissen käme er wohl nicht aus. Wenn ein Kind lesen, schreiben und rechnen kann (und diese Fähigkeiten später häufig in nicht gerade sozialer Weise ausnützt) und dann vielleicht fürs weisse Kreuz im roten Feld sehr begeistert ist, so ist das noch nicht nationale Erziehung, wenn nicht gleichzeitig auf das Gemeinschaftsleben von *Völkern* gewirkt wird. Eine Nation bedeutet nur etwas im Zusammenleben mit andern Nationen. Die Neutralität der Schweiz muss als wichtiger Bestandteil des europäischen Friedens betrachtet werden. Da dürfen wir aber nicht stehen bleiben. Das Verständnis des Zusammenwirkens von Staaten muss in den Kindern stets neu geweckt werden. Voraussetzung hiezu ist allerdings ein tieferes Einfühlen in das Denken und Handeln der anders sprechenden Schweizer. Dass die Kinder durch solche Erziehung von einer leider weitverbreiteten Art des billigen Absprechens und blöden Lächerlichmachens abkämen, ist wohl kaum zu bezweifeln. Wartenweiler möchte die Schüler in Aktivität versetzen; z. B. in Verbindung treten mit notleidenden Mitmenschen. — Das sind nur einige wichtige Gedanken aus dem gehaltvollen Vortrag. Wer eingehender mit Wartenweilers Denken bekannt werden will, sei in erster Linie auf seine verschiedenen Schriften aufmerksam gemacht.

Leider war der Besuch des Vortrages nicht so, wie wir es von frühern Versammlungen her gewöhnt sind. Wir nehmen aber an, das schöne Frühlingswetter habe das eine oder andere Mitglied den Weg in die Stadt nicht finden lassen (oder war's der freie Mittwochnachmittag?). Aus den geschäftlichen Verhandlungen ist folgendes nachzutragen: Die Wahl eines Delegierten an Stelle des zurücktretenden Herrn Clénin, dessen Dienste verdankt wurden, wird der alten Konferenz Köniz überlassen. — Das Abstimmungsergebnis betreffend Sektionsversammlungen ist so, dass rund $^2/_3$ unserer Mitglieder den Mittwochnachmittag als Versammlungstag wünschen. In Zukunft werden also unsere Veranstaltungen meistens an diesem Tage stattfinden. — Die Versammlung beauftragte den Vorstand, die Gründung einer Bezirksversammlung Bern-Land der Lehrerversicherungskasse in die Wege zu leiten. Dieses Vorgehen darf nicht etwa als Opposition zum Bezirksvorstand von Bern-Stadt, dem wir gegenwärtig unterstellt sind, aufgefasst werden. Die angeführten Gründe scheinen tatsächlich für eine Abänderung der gegenwärtigen Verhältnisse zu sprechen. — Das Tätigkeitsprogramm sieht ausser den vom Schulinspektorat aus organisierten Kursen einen Stimmbildungskurs unter Leitung von Herrn Schläfli aus Muri vor. Sofern der staatliche Beitrag gewährt wird, kommt er von Mitte Juni bis Mitte Juli zur Durchführung. Ferner verweisen wir auf die Veranstaltungen der Vereinigung für Handarbeit und Schulreform. — Ende August findet die nächste Sektionsversammlung ganztägig statt. *A. K.*

Kolleginnen und Kollegen! Denkt an die Tage der Krankheit! Die Krankenkasse des S. L. V. dient insbesondere unsern Bedürfnissen. Statuten und Beitrittsformulare Lehrersekretariate Bern und Zürich, Beckenhof.

Verschiedenes.

Mitteilung der Redaktion. Um zahlreiche Mitteilungen des Sekretariats und den aktuellen Stoff unterbringen zu können, sah sich die Redaktion im letzten Augenblick genötigt, den Bericht der Sektion Trachselwald zu verschieben. Sie bedauert das sehr und bittet den betreffenden Berichterstatter, den Verzug zu entschuldigen.

Deutsches Lehrerseminar des Kantons Bern. Die Schlussfeiern sind festgesetzt wie folgt: *Oberreminar Bern:* Freitag den 29. März 14.30 Uhr. — *Unterseminar Hofwil:* Samstag den 30. März, 8.30 Uhr: Schlussprüfung; 10.30 Uhr: musikalische Feier; 12.12 Uhr: gemeinsames Mittagessen.

Der Seminardirektor: Dr. *J. Zürcher.*

Volksbildung und Volkskino. Heute nachmittag war Tonfilm-Vorführung für die Schüler, und diesen Abend wird das erwachsene Volk damit beglückt. Ich ging auch hin; denn ich möchte auch gerne gebildet werden und bin gerne Zeuge, wie dem jungen Volke durch die Wunder der Technik Bildung und Vaterlandsliebe, kurzum der Sinn für alles Schöne und Edle beigebracht wird, besser als wir beschränkte Schulmeister mit unsern methodischen Künsten es können. War es doch das Freiheitsdrama des Schweizer Volkes, das zur Aufführung kam. « Die filmische Gestaltung der Tellsage, unter Mitarbeit der besten schweizerischen Kenner der Geschichte, der Heimatkunde und der Landschaft, ein bodenständiges Werk, frei von aller Theatralik. » Wer wollte da widerstehen und wegbleiben, wenn etwas so Erhebendes uns geboten wird vom Schweizer Schul- und Volkskino und empfohlen durch eine Notiz im « Bund »: « Wir zweifeln nicht daran, dass das Schweizervolk dem Tellfilm den Beifall zollen wird, den wir ihm ehrlich und unvoreingenommen zubilligen. »

Wie wars? Einfach scheusslich! Schade für die bewunderungswürdige Technik, dass sie zu solchen Attentaten auf unsere wehrlose Jugend missbraucht wird. War es nicht ein Hochgenuss und für die Kinder eine ausgesuchte Seelenspeise, zu sehen, wie der geile Burgherr sich an Baumgartens Weibe vergreifen wollte und wie ihm der herbeistürzende Ehemann sänftiglich den Schädel spaltete?

Nachdem im xten Akte der alte Vater Heinrich Melchtal gefoltert worden war unter erbärmlichem Schreien, hatte ich's satt und nahm Urlaub.

« Wie hat es dir gefallen? » fragte ich einen Kollegen, der das Ganze genossen hatte. « Zum Kotzen war's! Ich wäre auch fortgelaufen, hätte ich nicht meine Klasse hüten müssen. Bei der Erstürmung der Feste Landenberg hat der junge Melchtal auf offener Szene den Vogt erwürgt; andere Verteidiger der Burg sind in ebenso liebenswürdiger Weise massakriert worden. Die Mädchen schauderten. »

Ich habe also Reissaus genommen und hatte an der Hälfte zum Erbrechen genug. Lasst nun die andern sprechen. Ich aber sage: Wie kann man von oben herab zusehen, billigen oder gar empfehlen, dass unsere Jugend solchen Roheiten ausgeliefert wird durch Vorführungen, in denen nicht ein Funken ethischen Sinnes oder patriotischen Empfindens steckt! Ist das nicht Volksvergiftung! *F. Bichsel.*

40 000 Liter Süssmost elektrisch. Diese Menge Süssmost wurde im letzten Herbst in 25 Gemeinden des bernischen Oberaargaus mit praktischen und leicht zu handhabenden Elektrodenapparaten haltbar gemacht. Die Aktion betraf die bäuerlichen Selbstverbraucher. Sie wurde geleitet von den abstinenten Lehrern des Gebietes, die sich dessen bewusst sind, dass sie mit ihrer selbstlosen Arbeit der vollkommen alkoholfreien Obstverwertung Bahn brechen. Immer grössere Kreise, vorab die Bauern selbst, sehen nämlich ein, dass der Süssmost alle Bestandteile der edlen, ausgereiften Frucht enthält und somit die beste Verwertung des Obstes darstellt.

RYFFLIHOF Restaurant für neuzeitl. Ernährung. Mittag- und Abendessen Fr. 2.—, 1.60 und 1.20. Zvieri —.50. A. Nussbaum **BERN** Neuengasse 30, I. Stock (beim Bahnhof)

Le problème de l'adolescence. (Suite [1]).

Premiers remèdes au chômage des adolescents.

Les pouvoirs publics, les organisations intéressées au problème de l'éducation et à la protection de l'adolescence ont pris des mesures de première urgence qui témoignent du moins que, partout on a mesuré la grandeur du péril.

On trouvera, rapidement indiquées pour certains des pays particulièrement atteints par le chômage de la jeunesse, l'énumération de quelques-unes des mesures les plus récentes:

Allemagne. L'Action d'« Aide aux chômeurs », créée en mars 1933 par l'Institut fédéral de placement, a permis de placer dans les exploitations agricoles 145 000 jeunes chômeurs.

Le Ministre des finances de Bade a promulgué une ordonnance prescrivant que tous les fils de paysans ayant bénéficié d'un enseignement complémentaire devront fréquenter une école professionnelle agricole.

Le Front de travail, dont M. Ley est le Führer, prendra la direction d'une nouvelle organisation des loisirs englobant travailleurs et employeurs, et une Maison du travail allemand sera créée dans chaque grande ville ou chaque district.

Le nombre des jeunes gens qui ont quitté l'école à Pâques 1934 est de 1 300 000, dont 600 000 jeunes filles; il est presque le double de celui des années précédentes. La section féminine du parti national-socialiste, l'organisation de la Jeunesse allemande et l'Institut de placement du Reich se préoccupent d'instituer une année de service ménager pour les jeunes filles, service dans les familles sans rétribution.

L'Office du placement du Reich met tout en œuvre pour occuper utilement la jeunesse sortant des écoles à la fin de l'année scolaire (Pâques 1934). Il est appuyé dans ses efforts par toutes les branches de l'industrie. Le Service du travail (Arbeitsdienst) absorbera une partie de la jeunesse; cependant, en raison de la limite maximum d'âge d'admission, cette mesure ne s'adresse qu'aux élèves ayant passé leur baccalauréat. L'année scolaire rurale touchera une partie des élèves sortant de l'école primaire. L'Office de placement est en pourparlers avec diverses organisations professionnelles pour l'organisation de cours où pourront être admis les jeunes gens n'ayant pas réussi à se placer.

L'année scolaire rurale a été inaugurée à Pâques. La participation à cette première année est facultative. Les participants sont désignés par l'administration. Les parents et les enfants témoignent d'un intérêt considérable pour cette nouvelle expérience. 20 000 enfants, dont un tiers des filles (au lieu des 200 000 prévus précédemment) tous en uniforme, quittent, en date du 16 avril, Berlin, sous la direction de 1800 éducateurs formés soigneusement dans des camps spéciaux. L'Etat supporte tous les frais. Les enfants sont divisés en groupes de 30, garçons et filles séparément, et sont logés dans des foyers installés dans des colonies de vacances, des propriétés privées, des établissements scolaires, etc. A côté de travaux pratiques d'agriculture et de jardinage, les enfants recevront un enseignement dans les matières suivantes: géographie, histoire politique de l'Allemagne, géographie politique; ils feront métier d'éclaireurs et apprendront à tracer des cartes topographiques.

Etats-Unis. Le Bureau fédéral de l'Instruction publique évalue à 100 000 le nombre des jeunes gens réintégrés dans les établissements publics au cours de l'automne 1933, en exécution des codes industriels supprimant ou restreignant le travail des jeunes gens de 14 à 16 ans ou de 14 à 18 ans.

Le Comité national du travail des enfants (National Child Labour Committee) proteste par un mémoire au Bureau international du travail, contre l'emploi des enfants de moins de 16 ans par les éditeurs de journaux: 570 000 jeunes garçons de moins de 18 ans sont employés à la livraison et au transport des journaux, 100 000 ont moins de 16 ans.

Le Département de la guerre, chargé d'organiser le corps de préservation civile, a créé 1468 camps répartis dans tous les Etats sauf deux. Chaque camp a un conseiller de l'éducation nommé par l'Office de l'éducation et responsable devant le commandant du camp. Les buts du programme éducatif sont énumérés dans un vademecum: développer: *a.* la capacité de s'extérioriser, de se distraire et de se cultiver; *b.* le désir de l'effort collectif; *c.* la compréhension des conditions sociales et économiques actuelles; *d.* la préparation professionnelle; *e.* l'amour de la nature et de la vie à la campagne.

Le Congrès a voté, le 31 mars 1933, une loi affectant les chômeurs à des travaux d'afforestation et de protection contre les inondations. Le Président Roosevelt a, à cet effet, créé le 5 avril 1933 le service civil du travail (Emergency Conservation Work Organisation); un groupe de camps, organisé par l'armée civile des chômeurs (Civilian Conservation Corps) doit rassembler 300 000 jeunes gens de 18 à 25 ans.

Grande-Bretagne. Une enquête du Ministère du travail a révélé que, sur 1 973 000 chômeurs-hommes ayant droit à l'indemnité, 717 000, soit 36 %, avaient moins de 30 ans; sur 318 000 chômeuses, 170 000, soit 53 %, avaient moins de 30 ans.

Lors d'une réunion des représentants de l'industrie, du commerce et du service social, tenue à Londres le 14 septembre 1933, Lord Eustace Percy a indiqué que, dans certaines régions d'Angleterre, près d'un tiers des individus d'une génération sont arrivés à l'âge viril sans avoir jamais travaillé.

Le chômage des jeunes gens est en régression. En 1933, 377 000 jeunes gens ont été placés, en augmentation de 56 000 sur 1932.

Les cours réglementaires d'instruction ont été suivis en 1933 par 100 000 jeunes gens.

Pologne. Le gouverneur de la Haute-Silésie a créé, sous le nom d'équipes volontaires du travail, une organisation groupant les jeunes chômeurs de 18 à 21 ans: prenant le nom de vaillants (junaki), ils sont encasernés, munis d'uniformes et soumis à une discipline rigoureuse. 24 jeunes gens forment un échelon; de 4 à 8 échelons forment une équipe de 100 à 200 jeunes gens; 2 ou 3 équipes forment un bataillon (4 à 800 jeunes gens). Les équipes sont employées à des travaux publics qui ne les mettent pas en concurrence d'emploi avec les chômeurs locaux. La journée de travail est de six heures. Le reste du temps est employé à l'éducation physique et générale. Les Vaillants gagnent 1 zloty par

[1]) Voir les numéros 48 et 49, des 2 et 9 mars 1935.

jour (la moitié leur est remise, l'autre moitié versée à leur compte à la caisse d'épargne). Le député Solvinski préconise la généralisation de l'action.

Au 15 avril 1934, 40 centres d'occupation, groupant 5500 jeunes gens, ont été créés.

Des camps de jeunesse ont été créés pour les enfants devenus chômeurs dès leur sortie de l'école, groupements de jeunes gens et jeunes filles logés et nourris dans des foyers où on les initie, sous la direction d'instructeurs compétents, à un ou plusieurs métiers.

— Les diverses mesures prises se ramènent à un petit nombre de formules:

prolongation de la scolarité obligatoire;
rééducation professionnelle;
assistance obligatoire aux jeunes chômeurs;
foyers pour jeunes chômeurs;
service de travail volontaire ou obligatoire, avec part faite aux sports et aux activités récréatives.

Il importe de souligner les précautions prises en certains cas, et particulièrement en Tchécoslovaquie, pour introduire la pratique du self-government, pour éviter de concurrencer le travail libre des adultes, pour restituer à ces jeunes chômeurs le sentiment de la dignité du travail.

Il convient aussi de marquer, pour le regretter, que dans plusieurs pays, les camps de travail volontaire ou obligatoire consacrent la plus grande partie des exercices sportifs et récréatifs à un dressage militaire et sont ainsi des organisations paramilitaires déguisées. (Fin suit.)

Brevet secondaire et études universitaires.

Après enquêtes et études personnelles des questions soulevées par le Synode de Delémont, les membres de la Commission de réforme se sont réunis le 23 février à Bienne pour confronter leurs recherches. Ils ont pu se rendre compte à cette occasion combien le problème est complexe et délicat. Brevet littéraire, brevet scientifique, étudiants issus de l'Ecole normale ou du gymnase, écoles secondaires à 5 ou à 2 classes, ces éléments divers exigent une grande souplesse dans l'œuvre d'adaptation à laquelle le Corps enseignant secondaire jurassien s'est attelé.

Après une discussion générale approfondie, la Commission a arrêté déjà certaines décisions de principe qui peuvent être résumées ainsi:

1. Nécessité d'une prolongation des études de quatre à six semestres.

2. Pour le brevet scientifique, maintien des études à l'Université de Berne, selon un programme profondément remanié, latitude étant laissée aux étudiants de fréquenter pendant deux semestres des Universités romandes.

3. Pour le brevet littéraire, adoption des licences romandes. Il est prévu pour les candidats détenteurs du diplôme d'instituteur primaire, l'obtention d'une licence spéciale adaptée aux nécessités de nos écoles secondaires. Une entente doit être recherchée avec deux Universités romandes, ceci afin de donner satisfaction au Jura Sud et au Jura Nord. Deux semestres devraient être effectués à l'Université de Berne.

La Commission continue ses études et tiendra une seconde séance aussitôt que l'état d'avancement de ses démarches le lui permettra. *Commission d'étude.*

*

Signalons encore l'institution originale de la « Sekundarlehramtsschule» du canton de St-Gall, d'après les informations de la « Schweizerischen Lehrerzeitung ». Elle est destinée uniquement aux instituteurs saint-gallois désireux de poursuivre leurs études et aux porteurs d'un certificat de maturité reconnu par une commission spéciale. Pour être admis à suivre les cours, l'instituteur doit justifier d'une moyenne des notes de 1,5 dans son diplôme (maximum: 1,–) et d'au moins deux années de pratique; à défaut de ces qualifications, il sera immatriculé s'il a suivi les cours des deux classes supérieures du gymnase ou de la division technique de l'Ecole cantonale.

Branches obligatoires pour tous les étudiants: philosophie, pédagogie, psychologie, méthodique, hygiène, géographie, dessin artistique, chant et gymnastique. En plus, pour les candidats au brevet littéraire: allemand, français, anglais, italien et histoire; pour les candidats au brevet scientifique: arithmétique commerciale, comptabilité, mathématique des assurances, géométrie; dessin technique, géométrie appliquée, histoire naturelle, laboratoire d'histoire naturelle, physique et chimie, travaux manuels.

La durée des études est de quatre semestres avec début en automne. Les candidats doivent être aptes à suivre les cours de français dans la langue même et connaître les éléments de la grammaire en anglais et en italien. Une école d'application est adjointe à la « Lehramtsschule »; ses cours sont obligatoires. Les conditions financières sont très favorables pour les candidats saint-gallois. Au point de vue organisation, l'institution est une section de l'Ecole cantonale.

Appel aux anciennes élèves de l'Ecole normale de Delémont.

Mesdames, mesdemoiselles, chères collègues,

Il ne sera pas dit que le mutisme observé jusqu'à ce jour par le Comité de « L'Amicale des anciennes élèves de l'Ecole normale de Delémont » peut être interprété comme un indice d'inaction, car, réunies le 16 janvier dernier, nous avons fait, sans conteste, un bon pas en avant.

Nous tenons avant tout à insister sur le fait que notre « Amicale » ne se propose nullement de contrecarrer l'activité de nos organisations pédagogiques; bien au contraire, elle n'est empreinte, comme son nom l'indique, que de l'amitié la plus cordiale. Elle désire rallier sous son drapeau celles qui ont vécu, entre les murs austères du Faubourg des Capucins, les années d'initiation à la carrière. Elle resserrera les liens, fera revivre en pensée les heures agréables de l'internat. Certes, il y eut aussi des instants moroses, mais empressons-nous d'en effacer toute trace, et il nous restera sans contredit une ample gerbe de beaux souvenirs. Ayons à cœur, nous, les anciennes, fortifiées par l'expérience, d'encourager les jeunes et montrons-leur tout l'intérêt que nous leur portons. Elles ont confiance en nous, ces cadettes; n'annihilons pas ce bel enthou-

siasme, rapprochons-nous d'elles, soutenons leurs efforts. Ne nous complaisons pas en égoïstes dans notre tour d'ivoire. Les anciennes qui ont répondu à l'aimable invitation de M. le Dr. Junod, en novembre dernier, n'ont-elles pas été heureuses de se retrouver ? Ne furent-elles pas enchantées des heures agréables et combien trop courtes de cette belle réunion ? Le souvenir qu'elles en gardent les encourage sans nul doute à répondre à notre appel et à recruter des imitatrices parmi leurs anciennes condisciples sorties de l'enseignement.

Chères collègues, ayez un bon mouvement, vous ne le regretterez pas; venez nombreuses à la réunion qui se tiendra un dimanche de la première quinzaine de juin. Ce sera, si le temps le permet, un pique-nique dans les environs immédiats de Delémont et, si Phébus nous refuse ses faveurs, une journée récréative dans les locaux de l'Ecole normale. Quiconque connaît l'esprit d'initiative de M. le Dr. Junod et l'entrain de sa belle phalange d'élèves est assuré d'avance d'une journée agréable; aussi, mesdames et mesdemoiselles, sommes-nous en droit de compter sur une très forte participation. Nous y reviendrons.

Nous vous soumettons ci-après les statuts élaborés par le Comité, ainsi qu'un Bulletin d'adhésion à « l'Amicale ». La modique cotisation de fr. 2. — est à verser sans retard à Mlle Henriette Keller, institutrice, Delémont. Etant donné l'usage judicieux et bienfaisant qu'il en sera fait, nous osons espérer que chaque membre aura à cœur de supporter sans maugréer cette nouvelle contribution.

Au nom du Comité :

La secrétaire: *E. Rieder.* — La présidente: *M.-J. Champion.*

Statuts

de l'Amicale des anciennes élèves de l'Ecole normale de Delémont.

I. Buts.

Art. premier. L'Amicale des A. E. E. N. D. a pour but:

a. de grouper les institutrices en activité de service et les anciennes institutrices qui ont fait leurs études à l'Ecole normale de Delémont, et de resserrer entre elles les liens d'amitié et de camaraderie;

b. de maintenir le contact et l'esprit de fraternité entre ses membres et les élèves de l'Ecole normale de Delémont;

c. de les réunir périodiquement en assemblée générale et de temps à autre en réunions amicales.

Bulletin d'adhésion.

La soussignée prend l'engagement d'honneur de faire partie de l'Amicale des anciennes élèves de l'Ecole normale de Delémont A. E. E. N. D. et de se conformer aux statuts de l'Association.

....., *le* ..... *1935.*

Nom et prénom: .....

Adresse: .....

Prière de retourner le présent bulletin à Mme *M.-J. Champion*, institutrice, *Delémont.*

II. Organisation.

Art. 2. Les organes de l'Amicale sont l'assemblée générale et le comité. Le comité se compose de cinq membres: une présidente, une vice-présidente, une secrétaire, une caissière et un membre adjoint. Les membres du comité sont nommés pour une période de trois ans. A chaque renouvellement le comité sera choisi dans une autre région du Jura.

Les séances du comité sont convoquées par la présidente ou sur demande de trois membres du comité.

Le comité a comme attributions l'administration générale de l'Amicale. Il sera choisi de manière que le contact puisse être maintenu facilement entre les membres du bureau.

III. Finances.

Art. 3. La caisse de l'Amicale est alimentée: *a.* par une cotisation annuelle de fr. 2. — par membre; *b.* par des dons.

Art. 4. Le produit des cotisations servira: 1° à couvrir les frais d'administration; 2° à venir en aide aux élèves peu fortunées de l'Ecole normale dans certaines circonstances et en particulier pour leur faciliter la participation aux courses scolaires.

IV. Admission.

Art. 5. Toute ancienne élève de l'Ecole normale de Delémont est invitée à faire partie de l'Amicale à titre de membre actif en s'annonçant au comité. Dans la règle, toute démission doit être envoyée avant le 31 mars.

V. Divers.

Art. 6. En cas de dissolution, qui ne peut être décidée que par les $^2/_3$ des voix, en assemblée générale, l'actif sera versé à un fonds créé en faveur de l'Ecole normale.

La revision des statuts peut être décidée en tout temps par l'assemblée générale à la majorité des $^2/_3$ des membres présents.

L'exercice annuel de l'Amicale commence le 1er avril et finit le 31 mars.

Ainsi faits et adoptés à Delémont, le 28 février 1935.

La secrétaire: *E. Rieder.* — La présidente: *M.-J. Champion.*

Dans les sections.

Ecole normale, Porrentruy. *Cours de psychologie.* Jeudi, 14 mars, M. le Dr Moine, directeur de l'Ecole normale, terminait le cycle de ses conférences sur la psychologie par une brillante leçon sur « L'organisme et la vie mentale. »

Dans quelques causeries sur la psychologie, M. le Dr Moine a tenu ses promesses: initier ses auditeurs à une science jugée abstraite et rebutante au possible. Dans une langue simple, mais claire, usant du terme technique avec discrétion, le docte conférencier a su rendre agréable et intéressant ce qui a la réputation d'être aride et ennuyeux. Aucune notion nouvelle n'était présentée sans être aussitôt corroborée par une foule d'exemples suggestifs tirés de l'expérience d'un chacun. M. le Dr Moine justifiait ainsi l'affirmation selon laquelle la psychologie est une science expérimen-

tale et non un jeu de l'esprit pareil à la philosophie ou à la métaphysique.

Ces savantes causeries dont la valeur et l'originalité ressortent avant tout de la manière avec laquelle les problèmes furent présentés, ne sauraient être commentées avec profit dans le cadre de ce modeste compte-rendu.

En intermède: deux conférences, l'une d'un élève de l'Ecole normale sur la « Graphologie, moyen d'investigation du caractère » — l'auteur de ces lignes s'excuse de n'en rien dire, n'ayant pu assister à cette causerie — et l'autre de M. le Dr Guéniat, sur « L'organisme et la vie mentale ».

Le savant professeur de sciences à l'Ecole cantonale, prenant contact avec le corps enseignant ajoulot, a promené ses auditeurs dans les intimes profondeurs de l'encéphale humain où s'élabore la pensée. Le mécanisme des réflexes fut démontré par l'expérience de la grenouille décérébrée, un cerveau de cabri, patiemment disséqué, grava dans les esprits, mieux que ne l'auraient fait les plus savantes explications, le sens des termes: pie-mère, dure-mère, bulbe, etc. M. le Dr Guéniat a donné à des pédagogues une leçon profitable autant par la forme que par les faits scientifiques qui s'en dégageaient. Le distingué conférencier a conquis d'emblée la sympathie de ses auditeurs et mérité leur reconnaissance.

Ayant terminé sa dernière causerie aux applaudissements chaleureux de toute l'assistance, M. le Dr Moine invita les participants du cours à visiter le bâtiment de l'Ecole normale. Que de souvenirs ces brefs instants n'ont-ils pas éveillés en plus d'un visiteur! Dans la salle de lecture, transformée rapidement en salle de projections, une série de diapositifs projetés sur l'écran, illustrèrent le sujet de la dernière leçon.

Et puis ce fut la gentille et cordiale réception offerte par M. le directeur de l'Ecole normale et Mme Moine aux participants du cours. Les heureux convives se rendirent compte qu'à l'Ecole normale on ne distribuait pas seulement la science austère, mais qu'on y goûtait aussi de savoureuses bonnes choses. Aussi M. P. Moine sut-il se faire l'interprète éloquent de ses collègues, en exprimant à M. le Directeur de l'Ecole normale et à Mme Moine, ainsi qu'aux sympathiques conférenciers M. le Dr Guéniat et M. Riser, les sentiments de gratitude de tous les participants du cours de psychologie. *G. F.*

Divers.

Nouveau Musée scolaire. MM. les inspecteurs du Jura, les représentants des écoles normales et de la Société pédagogique jurassienne, étaient réunis mercredi dernier à Delémont pour statuer sur une requête de l'institution qui vient d'ouvrir ses portes à Berne. Le nouveau Musée scolaire organise une exposition de l'enseignement primaire pour mai prochain. La participation du Jura a été décidée; la surface mise à disposition est de 50—60 m². Les collègues qui ont des collections à annoncer sont priés de le faire auprès de MM. les inspecteurs jusqu'au 15 avril. La direction de l'Ecole normale de Delémont, désignée comme centrale, fournit volontiers tous les renseignements désirés.

Nous espérons que le Jura tiendra à être représenté à l'exposition inaugurale du nouveau Musée scolaire.

D'autres indications suivront.

Bienne. *Stella Jurensis.* Nous comptons retrouver tous nos fidèles entourés de tous ceux qui devraient l'être et de tous nos amis, samedi, 23 mars 1935, à 14½ heures, au Rüschli. M. le professeur Tissot a bien voulu venir nous entretenir de la Syrie.

Prière à tous de se remettre en mémoire le « Pot-Pourri Stellien ». Un petit effort, chers amis, un petit mouvement de bonne volonté, en faveur de l'Amitié ... et des amis, qui voudraient bien se réunir à plus de 10 ou 12 ... *Polo.*

Kauft den
Schweizerischen Lehrerkalender 1935/36

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Kantonales Finanzgesetz.

Zum Artikel 18, Bekämpfung des sogen. Doppelverdienertums, stellt nun die grossrätliche Kommission, entgegen weitergehenden Anträgen des Regierungsrates, folgenden Antrag an das Plenum des Grossen Rates:

« Die Regierung stellt Bestimmungen auf für die Bekämpfung des Doppelverdienertums, gleichgültig ob beide Ehegatten oder nur der eine Teil in der Staatsverwaltung oder im Lehrkörper beschäftigt sind.

Diese Bestimmungen sollen die Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse des einzelnen Falles ermöglichen.

Erscheint das Doppelverdienertum im einzelnen Fall als sozial unberechtigt, kann die Regierung entweder eine Versetzung in eine tiefere Besoldungsklasse vornehmen oder die Ausrichtung der Dienstalterszulagen ganz oder teilweise einstellen. »

Dieser Antrag entspricht im grossen und ganzen dem Postulat, das die Kommission in der ersten Lesung gestellt hatte, das aber vom Grossen Rate nicht behandelt worden war.

Loi cantonale sur les finances.

En ce qui concerne l'article 18 sur la lutte contre les doubles revenus, la commission du Grand Conseil fait la proposition suivante:

« Le gouvernement établira des dispositions pour combattre les doubles revenus, peu importe que les deux époux ou l'un seulement soient occupés dans une administration de l'Etat ou dans le corps enseignant du canton.

Ces dispositions tiendront compte de la situation sociale des époux dans chaque cas particulier.

Au cas où les doubles revenus paraîtraient injustes au point de vue social, le gouvernement pourra, soit déplacer les intéressés dans une classe inférieure de traitement, soit supprimer partiellement ou totalement leurs augmentations pour années de service. »

Cette proposition répond, grosso modo, au postulat que la commission avait présenté en première lecture, mais qui n'avait pas été traité par le Grand Conseil.

Bévilard, Amtsbezirk Münster.

In Bévilard laufen auf 30. April 1935 die Amtsdauern der Lehrerinnen an der Klasse III und IV ab. Die Gemeinde benützte die Gelegenheit, um eine der beiden Klassen aufzuheben. Begründet wurde der Beschluss mit der schwierigen finanziellen Situation der Gemeinde. Dies mag zum Teil stimmen, aber aus dem Bericht des Gemeinderates selbst ergibt sich, dass die Finanzlage der Gemeinde gegenüber andern jurassischen Gemeinden eine verhältnismässig günstige ist.

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins ersuchte die Unterrichtsdirektion, den Aufhebungsbeschluss nicht zu genehmigen. Er verwies u. a. auf ein Votum des frühern Unterrichtsdirektors, des Herrn Regierungsrat Merz, in dem sich dieser dahin äusserte, dass der Ablauf der Amtsdauer nicht zur Aufhebung von Schulklassen benützt werden sollte. (Tagblatt des Grossen Rates 1922, Seite 546.)

Leider hat die Unterrichtsdirektion dieser Eingabe keine Folge gegeben, sondern den Aufhebungsbeschluss genehmigt. In ihrer Antwort weist sie darauf hin, dass die Schülerzahl (nach Aufhebung einer Klasse 39 per Klasse) die seinerzeit gesetzten Normen nicht übersteige. Das Votum des Herrn Regierungsrat Merz könne heute nicht mehr Geltung haben, da die Situation eine andere geworden sei. Angesichts der heutigen schlimmen Verhältnisse sei es nicht Sache des Staates, den Anstrengungen der Gemeinden, das finanzielle Gleichgewicht wieder herzustellen, entgegenzutreten. — Damit ist zum ersten Male im Kanton Bern, so weit wir zurückblicken können, das Ende einer Amtsdauer mit Einwilligung der Unterrichtsdirektion benützt worden, um eine Schulklasse aufzuheben. Das ist Abbaupolitik schlimmster Sorte, die vom Staate nicht hätte sanktioniert werden sollen.

Im « Amtlichen Schulblatt » vom 15. März 1935 ist nun die neue Klasse III in Bévilard zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die beiden bisherigen Lehrerinnen werden als angemeldet betrachtet. Wir erwarten, dass keine andern Kandidatinnen sich melden. Widerhandelnde müssten nach § 8 der Statuten behandelt werden.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins :

O. Graf.

Bévilard, district de Moutier.

A la date du 30 avril 1935 prennent fin les périodes de fonctions des institutrices des troisième et quatrième classes. La commune a profité de cette occasion pour supprimer une de ces deux classes. Cette décision a été motivée par la situation financière difficile de la commune. Il se peut que cela réponde en partie à la vérité; cependant, il est avéré, d'après le rapport de gestion du Conseil communal lui-même, que les finances de la commune sont relativement favorables en comparaison de celles d'autres communes jurassiennes.

Le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois a posé la Direction de l'Instruction publique à ne pas ratifier la résolution de suppression. En ce faisant, il se basait, entre autres, sur un vœu de M. Merz, ancien conseiller d'Etat et directeur de l'Instruction publique. Celui-ci a déclaré, en son temps, que l'expiration d'une période de fonctions ne devrait jamais être utilisée pour la suppression de classes scolaires. (Voir la Feuille officielle du Grand Conseil, année 1922, page 546).

Par malheur, la Direction de l'Instruction publique n'a pas donné suite à cette requête et a, au contraire, approuvé la suppression d'une des classes en question. Sa réponse rappelle que le nombre d'élèves (39 après suppression d'une des classes) ne dépassera pas la norme établie en son temps. Le vœu de M. le conseiller d'Etat Merz ne pourrait plus être pris en considération aujourd'hui, étant donné que la situation a changé. Vu la grave crise actuelle, il n'appartient pas à l'Etat de contrecarrer les efforts des communes désireuses de rétablir l'équilibre de leurs finances.

Voilà pourquoi, dans notre canton, l'expiration d'une période de fonctions est mise à profit, grâce à l'approbation de la Direction de l'Instruction publique, pour supprimer une classe primaire, fait inconnu jusqu'ici dans les annales de l'école bernoise. Voilà de la politique économique de la pire espèce. Jamais l'Etat n'aurait dû la sanctionner.

La « Feuille officielle scolaire » du 15 mars 1935 met au concours la nouvelle classe III de Bévilard. Les deux institutrices arrivées au terme de leur période de fonctions sont inscrites d'office. Nous aimons à croire qu'aucune autre candidate ne postulera. Les contrevenantes seraient traitées avec toute la rigueur que prévoit l'article 8 des statuts.

Le Secrétariat de la Société des Instituteurs bernois :

O. Graf.

Jugendtag und Schulsammlung.

Schon an der letztjährigen Delegiertenversammlung des B. L. V. wurde der Beschluss gefasst, die bernische Lehrerschaft möchte sich bei einer allfälligen Schulsammlung zugunsten des Neubaues des Kindersanatoriums Maison Blanche in Leubringen recht energisch beteiligen.

Nun hat auch die Delegiertenversammlung des kantonal-bernischen Jugendtages am 12. März einhellig beschlossen, den Ertrag der diesjährigen Sammlung zu drei Vierteln dem Kindersanatorium

Journée de la jeunesse et collecte scolaire.

Lors de la dernière assemblée des délégués de la Société des Instituteurs bernois, la résolution avait été prise déjà que le corps enseignant bernois participerait énergiquement à la collecte scolaire qui serait organisée en faveur du nouveau pavillon du sanatorium pour enfants de «La Maison Blanche», à Evilard. Or, l'assemblée des délégués de la journée cantonale de la jeunesse bernoise vient de prendre, elle aussi, à la date du 12 mars, la décision unanime de céder les trois quarts du pro-

und zu einem Viertel der Stipendienkasse des Jugendtages für Berufserlernung zukommen zu lassen.

Jugendtag und Schulsammlung sollen ähnlich wie seinerzeit bei der Pestalozzisammlung zusammenarbeiten, um ein möglichst schönes Resultat zu erzielen.

Der Ertrag wird wie bis dahin zu zwei Dritteln an die Zentralkasse abgeliefert, während ein Drittel den einzelnen Bezirken zu ihrer Verfügung bleibt.

Als Zeitpunkt für die Sammlung ist der Monat Mai bestimmt, doch dürfen die einzelnen Gegenden, wo sie es für günstiger erachten, auch Verschiebungen vornehmen.

Das ganze Unternehmen wird durch die Organisation des Jugendtages durchgeführt. Die Herren Regierungsstatthalter werden in den nächsten Wochen zu den Amtsversammlungen einladen, und wir hoffen, dass die Lehrerschaft dem Rufe gerne Folge leisten, und dass sie das schöne Werk tatkräftig unterstützen und durchführen helfen wird.

Das Material für die Sammlung (Flugblatt, Aufklärung) wird durch das Zentralsekretariat des Jugendtages « Pro Juventute », Schwanengasse 5, Bern, zur Verfügung gestellt werden.

Sowohl die kantonale Unterrichtsdirektion wie die kantonale Armendirektion empfehlen diese Sammlung unserer Bevölkerung aufs wärmste.

Der Kantonalvorstand hofft, dass auch diesmal, wie schon 1908 und 1918, unsere Schule für die edlen Werke gerne ein kleines Opfer bringt.

Namens des Kantonalvorstandes
des Bernischen Lehrervereins,

Der Präsident: Dr. **W. Jost.** *Der Sekretär:* **O. Graf.**

Parqueterie Goldbach (Bern)

Bahn und Post: Lützelflüh-Goldbach
Gold. Med. Bern 1914, Burgdorf 1924

liefert als Spezialität: 64

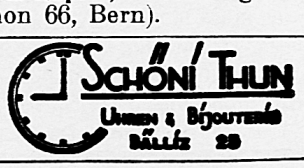
Parquets in allen Holzarten und Dessins

Muster und Preise gerne zu Diensten, direkt oder durch

G. Schäfer, Bodenleger, Zollbrück
Sl. Richiger, Parqueteur, Burgdorf

Occasion-Flügel

Der Männerchor der Eisenbahner Bern hat einen gebrauchten, gut erhaltenen Flügel Grotrian-Steinweg mit sehr schönem Klang umständehalber sofort billig zu verkaufen. Freie Besichtigung bei Firma F. Pappé Söhne, Kramgasse 54. Kaufinteressenten wenden sich gefl. an Herrn **Fritz Küpfer,** Bubenbergstrasse 3, **Bern** (Geschäftszeit Telephon 66, Bern).



341

Sportuhren

duit de la collecte de cette année au sanatorium pour enfants et un quart à la caisse de « L'Organisation de la journée de la jeunesse », qui, on le sait, accorde des bourses pour apprentissages.

« La Journée pour la jeunesse » et la collecte scolaire collaboreront ensemble pour obtenir le plus beau résultat possible en faveur de la collecte, renouvelant ainsi le bel effort qu'elles avaient fourni déjà lors de la « Journée de Pestalozzi ».

Le produit de la collecte, soit deux tiers, sera versé, comme jusqu'ici, à la Caisse centrale, tandis que le tiers du montant sera mis à la disposition des districts.

Le mois de mai a été choisi comme époque de la collecte. Cependant, chaque contrée pourra, si elle le juge opportun, en avancer ou reculer la date.

Toute l'entreprise sera dirigée par « l'Organisation de la Journée cantonale pour la jeunesse ». Ces prochaines semaines, MM. les préfets seront convoqués aux assemblées de district, et nous espérons que le corps enseignant donnera suite à l'appel l'invitant à seconder de toutes ses forces la belle œuvre dont il s'agit.

Le matériel de la collecte (prospectus, renseignements, etc.) sera fourni par le Secrétariat central de la journée de la jeunesse « Pro Juventute », rue du cygne 5, à Berne.

La Direction cantonale de l'Instruction publique ainsi que la Direction cantonale de l'Assistance publique recommandent chaleureusement ladite collecte à la bienveillance de la population.

De son côté, le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois espère que cette fois aussi, comme en 1908 et en 1918 déjà, notre école apportera volontiers sa part de sacrifice à la noble manifestation projetée.

Au nom du comité cantonal
de la Société des Instituteurs bernois,

Le président: Dr **W. Jost.** *Le secrétaire :* **O. Graf.**

L'Ecole de commerce de La Neuveville

met au concours, pour cause de démission une place de **professeur d'anglais et d'allemand, év. de français.** Il est exigé des candidats (candidates) : Etudes universitaires avec licence ès lettres modernes ou titres équivalents, séjour en Angleterre; si possible diplôme de professeur de correspondance, délivré par l'Association suisse pour l'Enseignement commercial. — Entrée en fonctions: 25 avril 1935. — Les demandes de renseignements et les offres avec pièces à l'appui sont à adresser jusqu'au 25 mars à M. le Dr Waldvogel, directeur de l'Ecole de commerce, La Neuveville.

NEU: Ein Kleinflügel

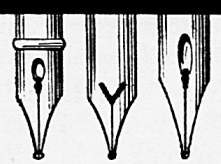
mit bestrickenden Toneigenschaften

für nur Fr. 2400.—

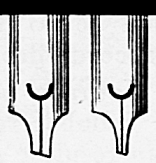
„SEILER, LIEGNITZ", 1,45 m, schwarz, 7¼ Okt.

PLEYEL · BLÜTHNER · Schiedmayer · Burger & Jacobi, Biel

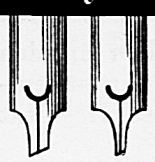
Brause-Federn für die neue Schweizer Schulschrift



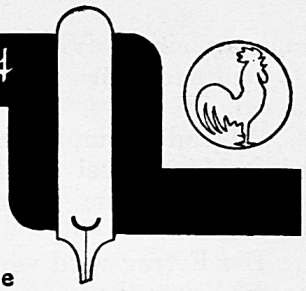
Für die Unterstufe
Kl. Ornamentfeder
Pfannenfeder 43
Cito Kugel 46 IIs



Für die Mittelstufe
Rustica-Breitfedern
rechts geschrägt
37 und 647 grau



Für die Oberstufe
Rustica-Breitfedern
links geschrägt
39 und 648 grau



Federmuster und Anleitung kostenlos durch: Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Privatschule für Knaben und Mädchen

Bern, Seftigenstrasse 9 (Tramhaltestelle Eigerplatz)

Elementar- und Sekundarabteilung. Individueller Unterricht in kleinen Klassen. Vorbereitung auf die städtischen Mittelschulen. Telephon 34.971. Prospekt. 59 **A. Gerster.**

Einer Drehscheibe gleich

ist unsere Schule. Sie ermöglicht einem Schüler, von wo er auch komme, sich auf jede Schule oder die Handelslaufbahn vorzubereiten. Sekundar- u. Handelsschule, Gymnasium. Vorbereitung auf Matur.

77

Humboldtianum Bern, Schlösslistrasse 23

Suchen Sie Möbel

in denen Sie sich zu Hause fühlen? Besuchen Sie unverbindlich die drei Etagen umfassende Ausstellung im Zytgloggenhaus.

Formschöne, solide Möbel zu Fabrikpreisen

AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS

Verkaufsstelle in **Biel:** Rue de la Gare 6

Verkaufsstelle in **Bern:** Theaterplatz 8

Schulausschreibung

Auf 1. April wird die **Gesamtschule Leber,** Gemeinde Eggiwil, zur provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Schülerzahl ca. 35. Anmeldungen bis 30. März an Herrn **U. Zaugg,** Präsident der Schulkommission, **Pfaffenmoos,** Eggiwil. 89

Erholung

in **Sonne,** guter **Luft** und **Ruhe**

bei währschafter, fürsorglicher Verpflegung finden Sie im heimeligen

Erholungsheim - Pension Ruch

800 m ü. M., SIGRISWIL ob dem Thunersee. Schöne Zimmer mit fliessendem Wasser, Zentralheizung. Telephon 32.

Mit höflicher Empfehlung: Geschwister Ruch

Gute Inserate werben!

Herren

in sicherer Position erhalten

Anzüge

und

Mäntel

aus erstklassigen englischen und schweizerischen Stoffen, prima Verarbeitung unter Garantie für tadellosen Sitz von altem Berner Massgeschäft zu billigen Preisen 71

auf bequeme, zeitgemässe

Ratenzahlungen

ohne jeden Preisaufschlag. Strengste Diskretion zugesichert. Anfragen an Stalder, Transitfach 96, Bern.

Zu vermieten

per Oktober/November 1935

88 an der Staatsstrasse Bern–Thun

herrschaftl. Wohnstock

in schöner sonniger Lage; enthaltend 6 Zimmer, Bad, Garage. Grosser Gemüse-, Beeren- und Blumengarten mit Parkanlagen. Offerten unter Chiffre O. F. 1358 B. an Orell Füssli-Annoncen Bern.

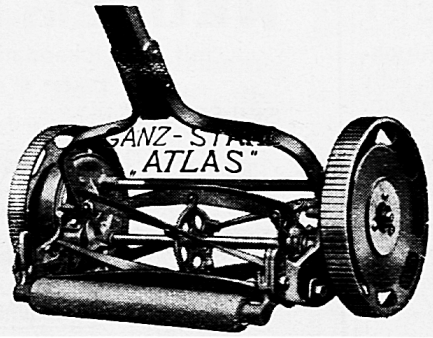
Hanna Wegmüller

Bundesgasse 16, Bern. Telephon 32.042

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

O. Richel & Cie., Gartenbedarf, Langenthal-Bern

Erstes Spezialgeschäft für den gesamten Gartenbedarf



Maschinen, Werkzeuge, Leitern, Carretten, Spritzen, künstlicher Regen, Schädlingsbekämpfung, künstlicher Dünger.

Handrasenmäher von Fr. 32.– bis 60.–.

Patentleitern von Fr. 29.– bis 52.–.

Rasensprenger von Fr. 9.– an.

Man verlange Katalog und Spezialofferten

Klavier

Burger, Schmidt-Flohr **Fr. 135, 335, 675, 785, 885.**

E. Zumbrunnen Bern, Gerechtigkeitsg. 44

Pedalharmonium

mit zwei Manualen, geeignet als Uebungsinstrument für Organist, billig zu verkaufen, bei **Karl Gugger,** Lehrer, Wachseldorn, Post Südern. 83

Buchhaltung

für Sekundar- und Gewerbeschulen von **A. Lüthi,** Sek.-Lehrer, **Schwarzenburg** (Bern). Ansichtssendungen und Auskunft durch den Verfasser. **Neu erschienen:** Uebungsaufgabe über einen landwirtschaftlichen Betrieb. 82

Nur Fr. 14.-

für 100 Stück **Ia.** Schweizer Rasierklingen **‹Rena-Gold›** mit 10 % Rabatt u. 1 ff. Reise-Rasierapparat gratis. Probeklinge frei. 84

M. Scholz, Basel 2.

Buchdruckerei — Eicher & Roth — Imprimerie